

LAUREN MILLER



EDEN
ACADEMY

DU KANNST DICH NICHT VERSTECKEN

Ravensburger

und gab mir das Handy zurück. „Jetzt hast du meine Nummer. Wir sind befreundet.“

Als wäre es selbstverständlich, dass ich mit ihr befreundet sein wollte.

Dann drehte sie sich auf dem Absatz um, machte die Tür zum Kursraum auf und schlenderte hinein.



Bis August war es eine Ewigkeit. An manchen Tagen fühlte es sich an, als würde es nie so weit sein. Als hätte sich die Zeit tatsächlich verlangsamt, um irgendwann stehen zu bleiben. Mein Vater, der sonst immer ganz locker war, wurde auf einmal gefühlsduselig. Er sah mich beim Abendessen an wie einer dieser Väter aus irgendeinem schnulzigen Hochzeitsfilm. Meine Stiefmutter benahm sich ähnlich albern.

Zum Glück arbeiteten beide ganztags, mein

Vater auf der Baustelle und meine Stiefmutter in einem Schokoladengeschäft in Beacon Hill. So war ich tagsüber allein. Die Nachmittage verbrachte ich meist mit Beck. Ich begleitete ihn bei der fotografischen Aufgabe, die sein wöchentlich wechselnder Mentor ihm gestellt hatte. Beck nahm am nationalen Berufsbildungsprogramm teil. Diesen und nächsten Sommer absolvierte er Praktika und nach der Highschool stieg er dann direkt ins Berufsleben ein. Statt College stand für ihn eine zweijährige, staatlich subventionierte Ausbildung auf dem Plan. Als er seine letzte Aufgabe in diesem Sommer bekam – einen Tag im Leben eines Bewohners von Nickelsville festzuhalten, der letzten verbliebenen Zeltstadt von Seattle –, war er total aus dem Häuschen.

Es war der Abend vor meiner Abreise und wir hatten den ganzen Tag zwischen den fuchsienfarbenen Zelten verbracht. Jetzt war es schon nach sieben und Beck hatte Tausende Fotos von seinem Protagonisten geknipst, einem Obdachlosen namens Al, dessen linkes Bein kurz über dem Knie amputiert war. Das Licht wurde schwächer und ich wurde langsam unruhig. Ich stellte Lux auf stumm, doch die Worte *Begib dich in eine sichere Gegend* blinkten auf dem Display.

„Die Aufgabe war doch *ein Tag* in seinem Leben, oder?“, sagte ich leise zu Beck. „Nicht eine Nacht. Lass uns zurück in die Stadt fahren.“

„Mitten in der goldenen Stunde?“ Beck hatte die Kamera vorm Auge und schoss mehrere Aufnahmen von Al, wie er in einem

Metalleimer vor seinem Zelt ein kleines Feuer machte. „Rory, sieh dir den Himmel an. Das ist der feuchte Traum jedes Fotografen.“

Ich rümpfte die Nase. „Bäh.“

„Wenn du gehen willst, dann geh“, sagte er, ohne die Kamera herunterzunehmen. „Du hast ja nachher das Essen mit deinem Vater.“

Am nächsten Morgen reiste ich ab und mein Vater wollte mich zum Abschied ins *Serious Pie* ausführen. Nur wir zwei. Ich hatte ihm gesagt, es sei für mich völlig okay, wenn meine Stiefmutter mitkäme. Aber er bestand darauf, dass nur wir beide ausgingen, und versicherte mir, sie sei nicht beleidigt. Das bezweifelte ich, aber ich freute mich auch darauf, ihn an meinem letzten Abend für mich allein zu haben. Kari tat meinem Vater gut, aber ich hatte zu ihr noch weniger eine